Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 257. Donnerstag, 16. September 1909.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt kostet 10 Pf.

August Förster

Flügel
Pianinos
Harmoniums

Fabrikate ersten Ranges.
August Förster
Königl. Hofpianofortefabrik
Filiale: Dresden-A., Central-Theater-Passage.

Für eilige Leser.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Koblenz wurde Wellstein (Zentrum) gewählt.

Reichstagsabgeordneter Trimborn sprach vor einer großen Zentrumsversammlung in Köln über „Reichsfinanzreform und innerpolitische Lage".

Das Luftschiff „Zeppelin III" hat heute früh eine Fahrt nach Mannheim angetreten, wobei es eine längere Strecke von „Parseval" begleitet wurde.

Die Leiche des bei Helgoland ertrunkenen Verlagsbuchhändlers Taendler-Berlin wurde mittags geborgen.

Der durch den Brief des Deutschen Kaisers bekannte Lord Tweedmouth liegt im Sterben.

Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt nach der „Sun" die Verstaatlichung der nordamerikanischen Eisenbahnen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 15. September.

Fürst Bülow.

Hamburg. Fürst Bülow erwiderte auf die Anfrage, ob er das Eisenacher Reichstagsmandat übernehmen würde, er würde die Kandidatur nicht annehmen. Er bitte, von solchen Anerbietungen abzusehen, da er politisch nicht mehr in die Oeffentlichkeit zu treten wünsche. (Die „Dresdn. Nachr." schrieben bereits in der Dienstag-Abendnummer: „Wir können nur betonen, daß Fürst Bülow nicht willens ist, durch irgendwelches Herausstreten in die Oeffentlichkeit die durch den Rücktritt von seinem hohen Amte gewonnene Ruhe und Freiheit zu beschränken; sicher aber wird er nicht zu bewegen sein, ein Reichstagsmandat anzunehmen." Die Red.)

Kaisermanöver.

Mergentheim. Der Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand begaben sich heute früh 6¼ Uhr in das Manövergelände.

Zentrum und innerpolitische Lage.

Köln. (Priv.-Tel.) In einer großen Zentrumsversammlung hielt der Reichstagsabgeordnete Trimborn einen längeren Vortrag über die Reichsfinanzreform und die innerpolitische Lage. Mit Bezug auf die Erbschaftssteuer erklärte er: Wenn etwas die sachliche Behandlung der Frage der Erbschaftssteuer erschwert hat, so war es die Tatsache, daß diese von der Linken aus einer Finanzfrage zu einer hochpolitischen Frage gemacht worden war. Die Liberalen und der Reichskanzler, die beide noch vor kurzem die Erbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder verworfen hatten, ließen deutlich erkennen, daß ihre Durchbringung auch zur Steigerung des politischen Einflusses des Liberalismus führen solle. In den Debatten um die Steuer sprach man vom Kampfe der Weltanschauungen, und nach der Ablehnung fiel aus dem Munde Bassermanns das Wort vom „Kampf gegen Rom". Mit Bezug auf die Liebesgabe der Branntweinbrenner meinte Trimborn: Es müsse festgestellt werden, daß bei den Verhandlungen über die Finanzreform keine einzige Fraktion die sofortige und vollständige Beseitigung der Liebesgabe, also der Steuerdifferenz, der sogenannten Spannung beantragt habe. Worüber man stritt, war lediglich die Frage, ob, um wieviel und in welchem Zeitraume die Differenz herabgesetzt werden könne. Da war nun das Zentrum der Meinung, daß die Herabsetzung im gegenwärtigen Moment, wo man das Brennereigewerbe mit einer neuen Steuerlast von 80 Millionen beschwere, nicht angängig erscheine. Dabei war zu berücksichtigen, daß beim Branntwein das Produkt heute mit 220 Prozent seines Wertes besteuert ist. Das Zentrum ist keineswegs grundsätzlich gegen die Herabsetzung der Liebesgabe, an der übrigens das Brennereigewerbe des Westens und des Südens ebenso interessiert ist, wie das des Ostens. Hat sich das Gewerbe einmal den durch die jetzige Gesetzgebung geschaffenen Verhältnissen angepaßt, so bleibt die Herabsetzung der Liebesgabe zu erwägen. Zum Schluß erklärte Trimborn über die innerpolitische Lage: Fürst Bülow hat nach Ablehnung der Erbanfallsteuer seine Entlassung genommen, die dann bald nachher bewilligt worden ist. Abgesehen von den Nachwirkungen der Novembertage ist er das Opfer seiner verfehlten Taktik geworden. Es war ein schwerer Fehler, das Schicksal eines so überaus wichtigen und schwierigen Werkes, wie das der Finanzreform, auf eine Parteikonstellation aufzubauen, die mit dem Freisinn stand und fiel. Nach den parlamentarischen Erfahrungen seit der Gründung des Reiches, noch zuletzt 1906, mußte der Kanzler wissen, daß der Freisinn bei Steuer- und Deckungsfragen noch immer versagt hat. Die vom Fürsten Bülow betriebene grundsätzliche Ausschaltung des Zentrums war von vornherein ein unstaatsmännischer Gedanke. Sie war eine Torheit ersten Ranges. Weiter hat der Reichskanzler aus der Annahme der Erbanfallsteuer und aus der Mitwirkung der Liberalen bei der endgültigen Gestaltung der Finanzreform für seine Person eine Kabinettsfrage gemacht. Wir bösen Zentrumsleute haben ihm diesen selbstmörderischen Gedanken wirklich nicht eingegeben. Ich kann, wie das die Führer der Fraktion schon getan haben, auch meinerseits vor meinen Wählern versichern, daß in keinem Stadium der Verhandlungen über die Finanzreform die Frage, ob Bülow falle oder bleibe, für unsere Entschließung maßgebend geworden ist. Bei der Gelegenheit der Finanzreform ist der Block auseinandergegangen. Es fällt uns gar nicht ein, darüber in Siegesjubel auszubrechen. Was wir empfinden, ist lediglich ein Gefühl der Erleichterung darüber, daß eine drohende Gefahr wieder einmal mehr in die Ferne gerückt ist, die Gefahr, daß mit der Erweiterung der Macht bestimmter liberaler Richtungen der kulturkämpferische Gedanke, der in Deutschland leider zusehends an Stärke gewonnen hat, wieder einmal in der Gesetzgebung und Verwaltung zur Geltung kommen würde, zwar in anderer, aber darum nicht minder gefahrvoller Form wie früher. Daß das keine Phantasien sind, hat neben zahlreichen anderen Symptomen der nationalliberale Parteitag vom 4. Juli 1909 deutlich bewiesen. Kein Geringerer als Bassermann pries Bülow als den Kanzler, „der nochmals in großer Stunde den Kampf gegen Rom gewagt". Der nationalliberale „Schwäbische Merkur" berichtet, daß die stärksten Stürme jubelnder Zustimmung den Saal durchbrausten, wenn es gegen „die Römlinge auf deutschem Boden" ging. Ob es nun mit der grundsätzlichen Ausschaltung des Zentrums ein Ende hat, bleibt abzuwarten. Was aber auch kommen mag, wir im Zentrum werden fortfahren, alle Fragen, die an uns herantreten, voller Unabhängigkeit von rechts und links und von den Regierungen, rein sachlich zu begründen. In dem einzelnen Falle ist uns dabei die Mithilfe jeder Partei willkommen. Unser einziges Ziel ist das Wohl des Vaterlandes, unsere Stärke die Treue unserer Wähler, die nie wankend werden möge."

Sozialdemokratischer Parteitag.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Heute wurde die Erbschaftssteuerdebatte zu Ende geführt. Es kamen nur noch drei Redner von den ungefähr 40 vorgemerkten zum Wort. Zeitweise wurde die Verhandlung recht stürmisch, so, als sich der Straßburger Abgeordnete Böhle entschieden gegen Hoch und Genossen wandte und mit der Drohung herausplatzte: „Wenn es dazu kommen sollte, daß auf unserem Parteitag über innere Zustände in der Fraktion gesprochen wird, gut, wir sind dabei, aber Genosse Hoch, sowie gewisse Kollegen können nach meiner Auffassung schlecht dabei abschneiden." Darauf entstand Tumult. Es wurde gerufen: „Unerhört! Was soll das bedeuten! Heraus mit der Sprache, heraus damit!" Redner lenkte daraufhin ein und konstatierte, daß ihm als Mitglied der Reichstagsfraktion die gestrige Erklärung Singers vollständig überraschend gekommen sei. Auch erklärte er, ohne Widerspruch Bebels, daß auch Bebel in der Fraktion keinen Zweifel gelassen habe, er hätte auch in der dritten Lesung vielleicht für die Erbschaftssteuer gestimmt. Den Schluß der Debatte beantragte der neugewählte Reichstagsabgeordnete Schöpflin. Nach Schluß der Debatte wollte der süddeutsche Abgeordnete Frank noch eine Resolution einbringen, „der Parteitag möge die Haltung der Fraktion in der Erbschaftssteuer billigen". Singer wie Bebel erklärten sich gegen die Zulässigkeit der Resolution, die darauf zurückgezogen wurde. In seinem Schlußwort bezeichnete es Ledebour als eine der größten Torheiten, daß sich die Sozialdemokratie in der Erbschaftssteuerfrage auf die honigbestrichene Deichsel des Regierungswagens habe locken lassen.

Luftschiffahrt.

Frankfurt. Das Luftschiff „Zeppelin III" ist um 9 Uhr 5 Min. nach Mannheim aufgestiegen, und zwar unter der persönlichen Leitung des Grafen Zeppelin. An Bord befinden sich u. a. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen, Prinz Philipp von Koburg, der Amerikaner Orville Wright, den Zeppelin persönlich eingeladen hatte, und Regierungspräsident v. Meister-Wiesbaden. Vor „Zeppelin III" hatte das Luftschiff „Parseval" einen Aufstieg unternommen. Es kreuzte dann über dem Fluggelände und begleitete „Zeppelin III" eine Strecke auf dessen Fernfahrt nach Mannheim.

Groß-Gerau. 9 Uhr 38 Min. Soeben überflogen beide Luftschiffe in rascher Fahrt Groß-Gerau und nahmen die Richtung auf die Eisenbahnstrecke Mainz—Darmstadt. Der Parsevalballon ist an der Spitze.

Darmstadt. (Priv.-Tel.) „Zeppelin III" passierte um 9 Uhr 45 Min. mit dem „Parseval" in prachtvoller Fahrt unsere Stadt; beide Lenkballons manövrierten über Darmstadt. Bald fuhren sie neben-, bald über- und gegeneinander, bis der „Parseval" Kehrt machte und nach Frankfurt zurückflog.

Darmstadt. Das Luftschiff „Parseval" ist kurz vor 11 Uhr hier eingetroffen und glatt gelandet. Das Luftschiff „Zeppelin III", das gegen 10½ Uhr unter Glockengeläute und unter den Jubelrufen der Bevölkerung Worms passiert hatte, ist um 11 Uhr 17 Min. auf der Friesenheimer Insel glatt gelandet.

Koblenz. (Priv.-Tel.) Bei der Reichstags-Ersatzwahl wurde bei schwacher Wahlbeteiligung Wellstein (Zentrum) gewählt. Gegenkandidat war Haas (Sozialdemokrat). Die Liberalen hatten wegen Aussichtslosigkeit keinen Kandidaten aufgestellt. Die Zen-

Ueberall zu haben
„Hetaera-Hand-Creme"
Chem. Lab. „Hetaera", Dresden 16. Dose 20 Pfg

Kunst und Wissenschaft.

* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Die Generaldirektion hat das neue Lustspiel von Bjornstjerne Bjornson „Wenn der junge Wein blüht" zur Uraufführung für das Königliche Schauspielhaus angenommen.

* **Königl. Opernhaus.** In Herrn Lordmann scheint für das Ensemble der Königl. Oper eine wertvolle, vielseitige Kraft gewonnen zu sein. Er trat gestern zum ersten Male als Falstaff in Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor" vor das Publikum und zeigte sich als Darsteller und Sänger von einer sehr erfreulichen Seite. Das ritterliche Moment, das der alte Hans immer noch besitzt, hatte er freilich nicht zur Charakterisierung herangezogen, er gab ihn in ungeheurer Dicke, mit einer Fülle urtiger Nuancen als lustigen Sanftmpan. Der gesunde, von Tremolo und Quetschungen freie, edel timbrierte Baß entfaltete schöne Fülle und zeigte bei aller Kraft jene Weichheit, die gerade Baßstimmen besonderen Reiz gibt. Die lustigen Frauen, bei Frl. Siems und Frau Bender-Schäfer — trotz angekündigter Indisposition sehr gut bei Stimme — trefflich aufgehoben, und Herrn Treides wohler, mit grimmiger Laune eiferuder Herr Fluth gaben der Aufführung, die Herr Kapellmeister Kutzschbach leitete, Temperament und Humor. Herr Soot sang das Ständchen Fentons überraschend schön, auch in dem Duett, an dem Frl. Meldorfers reizender Sopran beteiligt war, hatte der Tenor Herrn Soots lyrischen Reiz. Das Haus war nicht gut besucht — in Hinsicht auf die erfreuliche Aufführung doppelt bedauerlich. hg.

* **Zum Streit um den Nordpol.** In einer einem Teile der Leser bereits telegraphisch gemeldeten Unterredung mit dem Vertreter der „Associated Preß" in Battle Harbour erklärte Peary: Ich bin der einzige Mensch, der den Nordpol erreichte. Ich bin bereit, es zu beweisen und lehne es ab, mich in eine Diskussion über Einzelheiten einzulassen. Diese werden später an die Oeffentlichkeit kommen. Ich habe festgestellt, daß Cook den Pol nicht erreichte und besitze exakte Beweise für diese Feststellung. Eine lange Geschichte wird voraussichtlich in sechs Monaten in der Oeffentlichkeit bekannt werden. Es wäre nicht politisch von mir gehandelt, wenn ich mich zurzeit in den Kampf der Meinungen einließe, denn ich würde damit Informationen bekannt geben, von denen anderweitig Gebrauch gemacht werden könnte. Ich beabsichtige, auf Dr. Cooks Veröffentlichung zu warten, dann werde ich meine Informationen herausgeben, worüber von wissenschaftlicher Seite ein Urteil gefällt werden wird. Dann wird von Dr. Cooks Beweisen nichts mehr übrig bleiben. — Cook hat dagegen, wie aus London gemeldet wird, gegen Peary die Verleumdungsklage eingebracht. Nun wird die Frage, ob Cook wirklich den Nordpol erreicht hat, durch die Gerichte entschieden werden. Ob man auf diesem Wege hinter das Rätsel kommt, erscheint allerdings sehr fraglich. Großes Aufsehen macht in London die Mitteilung, die aus Battle Harbour kommt, der zufolge Mitglieder der Pearyschen Nordpolexpedition erzählen, Peary sei nur von einem einzigen Eskimo begleitet gewesen, als er die letzte Etappe zum Nordpol anzutreten vorgab. Bekanntlich meldete aber Peary, es hätten ihn vier Eskimos und außerdem sein schwarzer Diener Hansen begleitet. Natürlich wird diese Nachricht von den Freunden Cooks entsprechend gegen Peary ausgeschlachtet.

Erstes Deutsches Brahmsfest in München.

I.

München, den 13. September 1909.

Als vor mehreren Jahren die Deutsche Brahmsgesellschaft gegründet wurde, setzte sie sich u. a. das Ziel, das Andenken Johannes Brahms' zu pflegen und das Verständnis seiner nicht immer leicht zugänglichen Werke auch in weiteren Kreisen zu fördern. Die Herausgabe seines Briefwechsels, einer weitläufigen Lebensbeschreibung, sowie anderer einschlägiger Werke war das erste, jetzt zum Teil schon vollendete Unternehmen der jungen Gesellschaft. Daneben hatte man auch schon den Plan regelmäßig wiederkehrender Brahmsmusikfeste ins Auge genommen. Das erste ist nun zur Tat geworden. Und zwar in München. Schier sechs Stunden lang wird dort jetzt jeden Tag Brahmsche Musik gemacht, zur Freude aller Brahmsfreunde, Brahmsverehrer und sonstigen „Brahminen", ungeachtet der Prägelhitze, die dem Publikum, Dirigenten und nicht zuletzt den Musikern den letzten Tropfen Schweiß aus den Poren treibt. Ein Schlachten ist's, nicht eine Schlacht zu nennen. In dem Bestreben, einen möglichst vollständigen Ueberblick über Brahms' Schaffen zu geben, war man zweifellos etwas zu weit gegangen und hatte des Guten eher zuviel getan. Als Sinfoniker ist Brahms mit seinen vier Sinfonien und den Haydn-Variationen für Orchester vertreten; den Chorkomponisten lernt man aus dem Deutschen Requiem, den Fest- und Denksprüchen für achtstimmigen Chor, dem Schicksalslied, der Rhapsodie, dem Parzengesang, Triumphlied und weiteren a capella-Chören kennen; dem Lyriker ist außer einzelnen Programmnummern ein eigenes Konzert gewidmet; der Kammermusiker kommt mit zahlreichen Instrumental- und Vokalwerken zu Worte. Alles in allem also eine reiche, ja für die verhältnismäßig kurze Zeitspanne überreiche Auswahl, die das Brahmsche Lebenswerk von jeder Seite zeigt.

Daß gerade München zur Stätte des ersten Deutschen Brahmsfestes erkoren ist, hat seine tieferen Gründe. München habe an Brahms eine Ehrenschuld abzutragen, so konnte man in diesen Tagen mehrfach gesprochen hören und gedruckt lesen. Etwas Wahres ist ja sicher daran. München, das Lager der Wagnerianer, der Sammel- und Tummelplatz der Neudeutschen, der ehemaligen musikalischen Jakobiner, hat in erster Linie als Wagnerstadt Rang und Ruf in der musikalischen Welt. Mit Recht. Und daß seinerzeit über den Kämpfen um und für Wagner mancherlei vergessen oder absichtlich übersehen wurde, steht fest. Mag z. B. doch auch heute noch Felix Mottl, der musikalische Stratege Münchens, von Brahms nichts oder nicht viel wissen. Doch das gehört auf ein anderes Blatt. Sicher ist,